

Ausstellung:

To those whose faith has been broken
Fotografie/Video von Soliman Lawrence
(USA, D)

23.10. bis 16.11.2013

Öffnungszeiten:

Di 10–12, Do 18–20 Uhr, Sa 15–18 Uhr

Eröffnung:

Mittwoch, den 23.10.2013, 19 Uhr

Musik: Klezmart, Dresden

in Kooperation mit:

Jüdische Musik- und Theaterwoche Dresden

(www.juedische-woche-dresden.de),

Gegen Vergessen Für Demokratie e.V. sowie

Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit



Gegen Vergessen
Für Demokratie e.V.



FUNDACJA WSPÓLPRACY
POLSKO-AMERYKAŃSKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT

Ausstellungen und Veranstaltungen des Ausstellungsraumes bautzner69 werden im Jahr 2013 gefördert vom Amt für Kultur und Denkmalschutz der Landeshauptstadt Dresden sowie von der Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank.

gefördert durch die
Landeshauptstadt
Dresden



KULTURSTIFTUNG DRESDEN
der Dresdner Bank

Soliman Lawrence, aus

„To those whose faith has been broken“

To forgive what's unforgiveable. Repent and love more fully. Coming from either end, the goal is to restore one's faith. Those who sense their faith broken, and find it impossible to live as such, go seeking. And seeking, encounter the timeless past. Do I tell people that I came to Poland for this? That I am seeking a broken cord and must somehow mend it? Do I have only ten minutes in passing for this conversation? You see my problem. I tell them it's the holocaust. That's really it. That's the reason I came back. It's the most honest, concrete, direct and dumbfounding answer. Why I came... Matthew Krasner

Nach 50 Jahren Besatzung – zuerst deutscher, danach sowjetischer – fingen die Polen 1989 damit an, ihre eigene Geschichte und Identität zu befragen. Die kleine jüdische Gemeinde, die den Holocaust, die Pogrome nach dem zweiten Weltkrieg und die antisemitischen Säuberungen von 1968 überlebt hatte, war in Vergessenheit geraten, dennoch spielt das jüdische Erbe für viele Polen in diesem Prozess der Wiederentdeckung eine zentrale Rolle. Die jüdische Kultur ist heute populär – das Interesse daran geht vor allem von der nicht-jüdischen Bevölkerung aus.

Polen wird heute manchmal als Wilder Westen der Erinnerungsarbeit gesehen. Ohne die in Westeuropa schon etablierten und institutionalisierten Leitlinien und Regeln, aber andererseits auch unter dem Argwohn der kommunistischen Regierung stehend, fingen die ersten Pioniere der Erinnerung in den späten achtziger Jahren an, ihre eigenen Wege zu beschreiten. Sie eröffneten jüdische Buchläden und Kulturfestivals, untersuchten die Spuren jüdischen Lebens, organisierten Studiengruppen und gründeten Klezmerbands.

Mittlerweile boomt die Tourismusindustrie um die jüdische Kultur. Die meisten dieser Touristen fahren nach Krakau – aufgrund der Nähe zu Auschwitz und wegen des Films „Schindlers Liste“ von 1993. Wo aber damals die Touristen nur Schrecken und Verlust finden konnten, werden jetzt einst vergessene jüdische Viertel durch kulturelle Festivals, kosher-style Restaurants und andere spezielle Angebote gentrifiziert. Ende dieses Jahres wird die Wiederentdeckung jüdischer Kultur durch die Eröffnung des Museum der Geschichte der polnischen Juden in Warschau wohl seinen Höhepunkt erreichen. Diese öffentlichen Räume, in denen eine gemeinsame Wahrnehmung einer zerstörten Vergangenheit erschaffen und in Frage gestellt werden kann, sind durch das Zusammenwirken von teils sich ergänzenden und teils entgegengesetzten Kräften entstanden.

Seit 2006 untersucht der amerikanische Künstler Soliman Lawrence wie Medien, Tourismus, Nostalgie, Handel, Bürgerengagement, Antisemitismus und kulturelle Politik das Bild der Juden in Polen geprägt haben. Sein Projekt *To those whose faith has been broken* versucht durch Video und Fotografie die gegenwärtige lingua franca der visuellen Kommunikation zu erkunden, ihre Wirkung und Rolle in Bezug auf Identität, Geschichte und Aussöhnungsprozesse.

